



FUKS

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir freuen uns Euch die erste Nummer unserer Studentischen Zeitung „FUKS“ vorzustellen. Warum FUKS? Das in der polnischen Sprache für unerwartetes Glück benutzte Wort führt uns bei der Suche nach seiner Etymologie zu dem Deutschen „Fuchs“. Das Wort Fuchs im Deutschen bedeutet außer vom Raubtier auch umgangssprachlich einen schlaunen und listigen Menschen, was mit dem polnischen Gebrauch des Wortes „fuk“ assoziiert werden kann. Um eine glückliche Fügung auszudrücken sagen Deutsche stattdessen „Schwein haben“ (pol. mieć fuksa).

Das ist aber nicht die einzige Verwendung von „fuk“. So nennt man ein Rennpferd (oder eventuell einen Sportler), dessen Sieg niemand erwartet hat (der Zufallssieger). So nennt man auch einen Neuling.

In dieser Ausgabe von FUKS findet ihr Folgendes:

Wenn ihr in die Adventsatmosphäre eintauchen und etwas über Weihnachtsbräuche, Geschenke, Weihnachtsgebäck in den

*Gazeta Studencka Kola
Naukowego Germanistów
UP*

1/2016

deutschsprachigen Ländern erfahren wollt, empfehlen wir euch den Artikel **Advent**. Man kann sich in Träumereien verlieren!

In der Rubrik **FUKS interviewt** werdet ihr eine für uns Germanisten wichtige Person ein bisschen näher kennenlernen. Frau Elżbieta Jeleń, Leiterin einer unserer Lieblingsbibliotheken, der Goethe-Institut Bibliothek, erzählt uns über die Aufgaben der Bibliothek und ihre Arbeit als Übersetzerin. Wir danken Frau Jeleń sehr für die Zeit, die sie uns gewidmet hat.

Am Anfang des Semesters hatten wir zwei interessante Besuche von Dr. Albracht von der Partneruniversität in Düsseldorf und Dr. Schneider – Koordinatorin des DAAD. Der Schwerpunkt war der Austausch und das Studium in Deutschland. Mehr dazu in der Rubrik **Aus dem Leben des Neuphilologischen Instituts**.

Lernen und Lehren ist eine Rubrik für alle, die Deutsch lernen und ihre ersten Erfahrungen im Deutschunterricht machen. Wir alle lieben das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden! Aber

sind eigentlich Lernspiele so toll, wie man es sagt? Lest den Artikel **Spiel mit mir!** und überzeugt euch selbst! Kennt ihr das Programm **Deutschlandlabor**? Wenn jemand von euch Nachhilfe gibt, wird dieses Programm für ihn sehr behilflich sein.

In **Deutsch in Krakau** findet ihr eine Zusammenfassung von der diesjährigen Deutschen Filmwoche. Die in dieser Rubrik beschriebenen Filme **Der Staat gegen Fritz Bauer** und **Wer ist Oda Jaune** sind nur zwei Beispiele von vielen, die sehenswert sind.

Das schlaue Füchlein hilft uns in dieser Ausgabe sich besser zu konzentrieren und für die Prüfungen besser zu lernen. Manche von uns, Studenten, sind in der Winterzeit besonders müde und haben Konzentrationsschwierigkeiten. Aber zu diesen gehört auf keinem Fall Michał Tkaczyk! Seine Devise ist „Ein gesunder Geist wohnt auch in einem gesunden Körper“. Über das sportliche Engagement unseres Kollegen kann man in der Rubrik **Höher, schneller, weiter** erfahren, in der auch Gespräche mit anderen Sportlern unter Studenten geführt werden. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

Unser Redaktionsteam: Monika Cholewa, Anna Fidelus, Ilona Krupiak, Katarzyna Paczka, Dagmara Piszcz, Katarzyna Serwańska, Michał Tkaczyk, Klaudia Zielińska.

Betreuung: mgr Joanna Gospodarczyk
Grafik: Karolina Krysztofiaik (wir bedanken uns bei der Grafikerin für die Abdruckrechte).

Advent

Obwohl die Tage im Dezember die kürzesten und dunkelsten im ganzen Jahr sind, sind sie für viele die schönsten, da sie eines bedeuten – Advent und Weihnachten. Überall auf der Welt wird Weihnachten gefeiert. Die Straßen der Städte sind hell beleuchtet und bunt geschmückt.

Was bedeutet das Wort „Advent“?

Der Name stammt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt „Ankunft“. In der Adventszeit bereiten wir uns auf Weihnachten vor. Der erste Adventssonntag fällt zwischen den 27. November und 3. Dezember jedes Jahres und die Adventszeit endet am Heiligenabend.

Wie sieht der Advent in Deutschland aus?

Grüne Adventskränze auf den Tischen und bunte, fröhliche Weihnachtsmärkte fast in jeder Stadt - so kann man oberflächlich in einem Satz die deutschen Bräuche beschreiben. Schon im November wird mit dem Bau der Weihnachtsmärkte begonnen. Die Marktplätze, die Burgen, die Schlösser zeigen sich von ihrer romantischen Seite. Sie verwandeln sich in stimmungsvolle Plätze, die zahlreiche Menschen mit Kunsthandwerk, schönen Weihnachtsdekorationen, Glühwein und Leckereien anlocken.



Die populärsten Weihnachtsmärkte finden in Nürnberg (Christkindlmarkt), Dresden (Striezelmarkt – der älteste deutsche Weihnachtsmarkt), Hamburg (Historischer Weihnachtsmarkt), Bremen

(der Schlachta – Zauber, ein mittelalterlicher Weihnachtsmarkt) und in Erfurt, Stuttgart, Köln, Lübeck oder Leipzig statt. Die deutsche Tradition hat eine große Verbreitung in der Welt gefunden. So haben die Engländer ihr Brighton Christmas Village, die Polen den Jarmark Bozonarodzeniowy in Breslau, die Spanier den Christmas Market in Puerto Portals, die Franzosen den Christkindelsmärik in Straßburg und die Italiener den Bozener Christkindlmarkt. Neben dem Weihnachtsmarkt gehört der Adventskranz zur Tradition der Erwartungszeit vor Weihnachten. Am ersten Adventssonntag sollte man die erste Kerze auf dem aus Tannenästen geflochtenen Adventskranz anzünden. An jedem nächsten Sonntag wird nacheinander je eine Kerze angebrannt, sodass am Heiligen Abend alle vier brennen. Der Adventskranz soll Symbol des Kampfes der Christen gegen die Dunkelheit im Leben sein und zur Kontemplation der Weihnachtszeit einstimmen.



Geschenke, Geschenke

Besonders beliebt ist bei Kindern der Adventskalender. Hinter 24 Türchen verbirgt sich ein Stückchen Schokolade. Jeden Tag darf das Kind eine Tür aufmachen und die Süßigkeit aufessen. Viele Familien basteln sich allein einen

Adventskalender und füllen ihn mit schönen Sachen, wie z. B. Nüssen, Süßigkeiten oder kleinem Spielzeug. Auch am 6. Dezember wartet auf die braven Kinder ein kleines Geschenk vom Nikolaus. Am Vorabend stellen die Kinder ihre geputzten Stiefel vor die Tür oder hängen Strümpfe auf. Am Morgen finden die artigen Kinder Schokolade, Nüsse und Früchte darin. Mit der Rute droht Knecht Ruprecht - der Begleiter des Nikolaus - allen anderen. Der Brauch erinnert an den Bischof Nikolaus von Myra, der laut der Legende drei Mädchen nachts mit Gold beschenkt und dadurch ihnen in der Not geholfen hat.



Damit endet das Beschenken aber noch nicht. Zu Weihnachten verteilt das Christkind die Geschenke, die sogenannte „Bescherung“. Die Familien werden mit einem Beutel mit fünf Dingen: Spielzeug, Süßigkeiten, einem Geldstück, einem Kleidungsstück und Sachen für die Schule beschenkt. Die Weihnachtsgeschenke legt man auf den „Gabentisch“, in dessen Mittelpunkt heute ein mit Glaskugeln, Kerzen, Lichterketten geschmückter Tannenbaum steht.

Ein leckerer Genuss

In der Adventszeit schweben in der Luft aromatische Düfte. Kinder backen zusammen mit ihren Müttern die wohl-schmeckenden Plätzchen – Vanillekipferl, Zimtsterne oder Lebkuchen. Ein anderes traditionelles Gebäck ist der Christstollen, der meistens aus Hefeteig, Rosinen, kandierten Zitrusfrüchten und Marzipan zubereitet ist.



Je nach regionalen Traditionen findet das große Festmahl am Heiligabend statt. In manchen Familien gibt es am Heiligabend nur ein einfaches Gericht, dann wird das traditionelle Weihnachtsessen am ersten Weihnachtsfeiertag gegessen. Auf den Tisch kommen vor allem die Weihnachtsgans, Karpfen, Würstchen mit Kartoffelsalat, Raclette und Fondue (Schweizer Nationalgerichte aus Käse).



Etwas für die Seele

Advent ist für Christen die Zeit der geistigen Vorbereitung auf die Ankunft Christi, darum gehen viele am Heiligen Abend in die Messe. Oft werden Krippenspiele, die Weihnachtsgeschichte laut dem Lukasevangelium erzählt, von Kindern dargestellt. „Stille Nacht, Heilige

Nacht“, „O, du Fröhliche“ oder „Ihr Kinderlein kommet“ ertönt nicht nur bei Gottesdiensten in den Kirchen. Die berühmten Weihnachtslieder sind auch als Hintergrundmusik auf Weihnachtsmärkten oder in Kaufhäusern zu hören, wo man viel Zeit im Advent verbringt.

Katarzyna Paczka



*Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichterheilig wird,
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin – bereit,
und wehrt dem Wind und wächst
entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.
Rainer Maria Rilke*

Allen Professoren und Studenten
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr.



FUKS interviewt

Gość specjalny pierwszego numeru naszego pisma to pani Elżbieta Jeleń, dyrektor Biblioteki Goethe-Institut w Krakowie.

W wywiadzie udzielonym "Fuksowi" pani Jeleń opowiada o swoim zamiłowaniu do zawodu tłumacza, problemach przekładowych, zmieniającej się roli biblioteki, w której książka nie jest już jedynym medium i o tym, dlaczego warto odwiedzać Goethe-Institut.

Czym różni się biblioteka Instytutu Goethego od innych bibliotek?

Muszę przyznać, że to pierwsza biblioteka, w której pracuję i nie wiem, czy będę umiała dokładnie opowiedzieć o różnicach, zwłaszcza, że jestem germanistką, a nie bibliotekarką. Patrząc na czytelników przychodzących do naszej biblioteki, powiedziałabym, że to dosyć specyficzna biblioteka. Pomimo, że jest ogólnie dostępna i każdy może zostać naszym czytelnikiem, naturalną barierą staje się język, dlatego że ponad 90% naszych zbiorów jest w języku niemieckim, więc w tym widziałabym główną różnicę pomiędzy bibliotekami w Polsce: państwowymi, szkolnymi, miejskimi, a nami.

Jakie wyzwania stoją Pani zdaniem przed biblioteką we współczesnym świecie?

Bardzo dużym wyzwaniem jest zdobycie czytelników. Czytając statystyki dotyczące czytelnictwa w Polsce, widać jak mało osób sięga po książkę. Biblioteka to oczywiście nie tylko książki, to także wiedza i wielorakie możliwości, ponieważ biblioteka to jedno z najbardziej demokratycznych miejsc, gdzie każdy może przyjść bez względu na kolor skóry,

przekonania czy wyznanie religijne, gdzie można wymieniać poglądy, mieć dostęp do sprawdzonej wiedzy i informacji na różne tematy. Właśnie ten aspekt chyba najlepiej definiuje współczesne biblioteki.

Wielu ludziom praca bibliotekarza wydaje się być monotonna. Czy zgadza się z tym Pani, czy może wręcz przeciwnie jest to praca dynamiczna?

To jest bardzo dynamiczna praca, zwłaszcza teraz, kiedy biblioteki definiują się na nowo. Myślę, że więcej mogłoby na ten temat powiedzieć bibliotekarze z wieloletnim stażem. Biblioteka Goethe-Institut jest dość specyficznym miejscem, dlatego że my nie tylko oferujemy zbiory biblioteczne, lecz także organizujemy wiele wydarzeń literackich. Moim zadaniem jest np. przygotowywanie koncepcji i organizacja programu literackiego w Instytucie i tak np. od sześciu lat wspólnie z zagranicznymi instytutami kultury w Krakowie i z Wydziałem Filologicznym Uniwersytetu Jagiellońskiego oraz przy wsparciu Przedstawicielstwa Komisji Europejskiej w Polsce przygotowujemy bogaty program z okazji Międzynarodowego Dnia Tłumacza. Poprzez liczne wydarzenia staramy się przybliżyć szerszej publiczności tłumaczy, spojrzeć ich oczami na literaturę i świat.

Jakie książki czyta Pani najchętniej?

Czytam bardzo różne książki, ponieważ z przyjaciółmi mamy prywatny klub książkowy. Wracamy w nim zarówno do klasyki, którą kiedyś czytaliśmy, np. dyskutowaliśmy o „Lalce” i „Madame Bovary”, jak i odkrywamy nowych pisarzy, np. ostatnio czytaliśmy zbiór opowiadań „Młode skóry” Colina Barretta, młodego pisarza irlandzkiego.

Czy przypomina sobie Pani swoją ulubioną książkę z dzieciństwa, do której chętnie wróciłaby Pani po latach?

Nie wiem, czy chętnie bym do tych lektur wróciła, dlatego, że zmieniamy się przecież jako czytelnicy i pewne rzeczy, które nas fascynowały ileś lat temu, nie są teraz dla nas już tak interesujące. A ponadto mam jeszcze tyle książek do przeczytania, na które wciąż brakuje mi czasu.

W dzieciństwie miałam wiele ulubionych książek, bo to były trochę inne czasy, bez tylu atrakcji co teraz, więc chyba więcej czytaliśmy. Bardzo lubiłam wszystkie tomy "Ani z Zielonego Wzgórza", "Dzieci z Bullerbyn", "Karolcię". To pierwsze tytuły, które przychodzą mi do głowy. Teraz widzę wśród znajomych tendencję powrotu do lektur z dzieciństwa, np. komiksów jak "Tytus, Romek i Atomek" czy "Gapiszon".

Pracuje Pani również jako tłumacz. Jak wyglądała Pani droga do tego zawodu? Czy zawsze chciała Pani zostać tłumaczem?

Moje marzenie o tym, co będę robiła w życiu zmieniało się, tak jak pewnie każdego z Państwa. Podczas studiów wymyśliłam sobie, że bardzo chciałabym tłumaczyć i pisałam pracę magisterską z teorii przekładu. Zaczynając pracę w Goethe-Institut, nie myślałam, że to moje marzenie kiedyś się spełni. Przez wiele lat pracowałam w Dziale Współpracy Pedagogicznej, który z przekładem literackim nie ma wiele wspólnego. Natomiast przekłady do mnie "przyszły" i z radością się nimi zająłam. Niestety od kilku dobrych lat niczego nie przetłumaczyłam, więc jest to określenie nieco na wyrost. Bardzo chętnie znowu wróciłabym do przekładu i pewnie znalazłoby się wiele tytułów, które chciałabym przełożyć na język polski, lecz w tym momencie ze względu na bardzo

różnorodne zadania bibliotekarza niestety już nie mam na to czasu.

Jakie teksty tłumaczyła Pani najchętniej i dlaczego?

Tłumaczyłam bardzo dużo tekstów teatralnych, co było wynikiem świetnej współpracy z wydawnictwem wydającego kiedyś bibliotekę teatralną pod opieką merytoryczną prof. Małgorzaty Sugierzy z Uniwersytetu Jagiellońskiego, która proponowała tłumaczom bardzo ciekawe sztuki młodych niemieckich dramatopisarzy. Wiele radości sprawił mi przekład książki dla dzieci, którą sama wybrałam i dla której znalazłam wydawcę, co nie jest wcale takie łatwe, ale udało się. Z tego co wiem, książka odniosła sukces wśród młodych czytelników. To był "Rico, Oskar i głębocienie" a potem jeszcze dwa kolejne tomy. Wczoraj z wielką radością przeczytałam, że autor tej książki, Andreas Steinhöfel, otrzymał kolejną nagrodę literacką, z czego bardzo się cieszę. Przetłumaczenie jego powieści dla dzieci było moim marzeniem, które się spełniło.

Z jakimi problemami musiała się Pani zmierzyć w trakcie przekładu?

Problemy były różne w zależności od tekstów, które tłumaczyłam, bo jak wspominałam, przełożyłam dramaty, powieść dla dzieci, a nawet książkę popularnonaukową. Przy książce popularnonaukowej brakowało mi wiedzy z zakresu historii i historii sztuki. Byłam więc szczególnie wdzięczna wydawnictwu PWN, które zapewniło mi świetną opiekę merytoryczną redaktorów naukowych. Bez ich pomocy na pewno ten przekład by się nie ukazał lub byłby zły. Przy tekstach dla teatru trzeba pamiętać, że zostaną one jeszcze raz przełożone, tzn. zostaną przełożone z języka pisanego na język mówiony, na język ekspresji, na

język teatralny. Byłam więc tylko kolejnym narzędziem w procesie wielokrotnego przekładu. Kilka razy miałam możliwość uczestniczenia w próbach przed wystawieniem czy czytaniem scenicznym sztuki w moim przekładzie, co było bardzo pomocne, bo po usłyszeniu własnego tekstu zwykle dokonywałam jeszcze w nim zmian. Dzięki temu doświadczeniu staram się swój przekład przeczytać na głos, zanim oddam go do druku. W przypadku powieści dla dzieci wyzwaniem był język głównego bohatera, który sam bardzo kreatywnie wymyśla znaczenie słów, których nie zna, co jest źródłem komizmu w tej książce. I właśnie przekład tych komicznych często definicji wymagał ode mnie wiele pomysłowości. Trzeba było znaleźć takie słowa w języku polskim, które da się rozłożyć na części pierwsze i których sens przyniesie równie komiczny efekt jak w niemieckim oryginale.

Czy są jakieś techniki lub nawyki tłumaczeniowe, które Pani zdaniem są godne polecenia?

Każdy z tłumaczy przez lata praktyki wypracowuje sobie swój własny warsztat. Mogłabym polecić czytanie w obu językach. W języku, z którego chcemy tłumaczyć, warto czytać zarówno klasyków jak i autorów współczesnych, by lepiej poznać kontekst kulturowy, a dzięki temu łatwiej odnaleźć wszystkie sensy tekstu, z którym zmierzmy się w przekładzie. Warto też dużo czytać w języku ojczystym, bo przeczytane lektury mogą stać się kiedyś inspiracją dla pewnych rozwiązań translatorskich. Jeden z tłumaczy przyznał kiedyś, że bardzo lubi czytać słowniki, np. Słownik Przysłów Polskich, z którego wypisuje sobie różne ciekawe sformułowania, bo być może kiedyś mu się przydadzą. Wielu tłumaczy tworzy własne słowniki. Ostatnio mieliśmy warsztat z tłumaczką

Agnieszka Walczy na temat przekładu powieści fantazy. Tłumaczka np. stworzyła sobie słownik neologizmów, które stosowała w przekładzie konkretnej powieści. Wydaje mi się, że bardzo cenne są też spotkania z tłumaczami, którzy już mają bogaty dorobek, bo wiele się można od nich nauczyć i być może dzięki ich doświadczeniu uniknąć kiedyś pułapek czy błędów.

Co doradziłaby Pani początkującym tłumaczom?

Zapraszam na wydarzenia w ramach wspomnianego wyżej Międzynarodowego Dnia Tłumacza. To wspaniała okazja do spotkań z tłumaczami, którzy przekładają z różnych języków i kultur. Warto posłuchać, na jakie problemy natrafili, jakie mają metody. Myślę, że to bardzo inspirujące. Wydaje mi się też, że spotkania z tłumaczami sprawiają, że stajemy się uważniejszymi czytelnikami i zaczynamy dostrzegać kogoś, kto jest pomiędzy autorem a nami. W najbliższym czasie polecam ostatni już z cyklu wykład mistrzowski organizowany przez Przekładoznawstwo na Wydziale Filologii Polskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego przy wsparciu Goethe-Institut w Krakowie, który odbędzie się 19.01.2017. Jest to wykład wybitnej tłumaczki literatury niemieckiej, Małgorzaty Łukasiewicz, prawdziwej mistrzyni przekładu.

Wywiad przeprowadziły: Monika Cholewa, Katarzyna Serwańska

Aus dem Leben des Neuphilologischen Instituts

Der Besuch von Dr. Miriam Albracht im Neuphilologischen Institut

Vom 10. bis zum 13. Oktober besuchte Dr. Miriam Albracht (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) unser Institut. Mit dieser Universität haben wir im letzten Jahr die Zusammenarbeit im Rahmen des Erasmus-plus-Programms begonnen. Dr. Albracht spezialisierte sich auf die Forschung der Werke von Thomas Mann und der Literatur des 19./20. Jahrhunderts. Während ihres Besuchs hielt die Forscherin zwei Vorlesungen für Masterstudierende. Die eine stellte die Problematik der Generationskonflikte zwischen Vätern und Söhnen in der deutschsprachigen Literatur dar. Die andere Vorlesung war den Werken von Thomas Mann im Exil gewidmet. Im Rahmen des Treffens mit den Studenten des ersten Studienjahrs des Magisterstudiums stellte Dr. Albracht das Angebot der Germanistik und die Bedingungen für die Beantragung eines Stipendiums an der Düsseldorfer Universität dar. Dank der Präsentation, die mit einer Diskussion beendet wurde, konnte man auch Informationen über die Attraktionen der Hauptstadt Nordrhein-Westfalens einholen.

Informationstreffen über DAAD-Stipendien

Am 27. Oktober fand in unserem Institut ein Treffen mit Dr. Angelika Schneider – Koordinatorin des DAAD – statt. Sie stellte die wichtigsten DAAD-Stipendien vor: Sommerdeutschkurse, Studienaufenthalte für die Studenten im dritten Studienjahr und Masterstudierende, sowie Stipendien für Doktoranden und junge Wissenschaftler. Der DAAD bietet auch Finanzierungshilfen für Reisen von

ausländischen Studentengruppen nach Deutschland an. Bei dem Treffen konnte man ausführliche Informationen über die notwendigen Dokumente und die Bedingungen für die Beantragung des Stipendiums einholen. Sehr wertvoll waren die Hinweise betreffs der vom DAAD organisierten Sprachtests sowie der Möglichkeiten der Online-Suche nach geeigneten Stipendien.

Tłumaczenie: Dagmara Piszcz

Lernen und Lehren

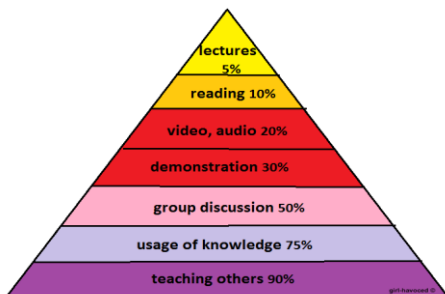
Spiel mit mir!

Warum ist es wertvoll didaktische Spiele zu spielen?

Willst du Lehrer werden? Hilfst du schon Kindern mit Deutsch durch Nachhilfe? „Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Lücken“ – wie oft hast du das gehört? Vielleicht schon auch selbst gesagt? Übungsbücher im Unterricht sind natürlich wichtig, aber hast du irgendwann daran gedacht, ob der Unterricht anders geführt werden kann? Im Weiterem versuche ich mich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Lies den Artikel und ändere deine Meinung zum Thema moderner Unterrichtsstunden!

Die Geschichte der Lernspiele ist älter als die Geschichte der Schule. In der Zeit, als Lernen noch nicht obligatorisch war, haben Spiele eine große Rolle gespielt. Sie machten nicht nur Spaß, sondern hatten auch eine didaktische Funktion. Spielend erzeugt man das Gefühl von Gerechtigkeit und Fairness, übt auch Flexibilität und entwickelt Kreativität. Indem Schüler spielen, versuchen sie möglichst viele Informationen zu beherrschen, um das Spiel zu gewinnen. Man kann behaupten, dass Spieler beim

Spielen lernen, aber nicht darum, um Wissen zu erwerben, sondern um das Ziel des Spiels zu erreichen. Auf diese Weise nimmt man vor allem am Spiel teil und denkt nicht an neue Informationen, die während des Spiels beherrscht werden. Dieser Lernprozess ist eng mit Emotionen verbunden, denn jeder von den Spielern will gewinnen. Laut einer Statistik ist es bemerkbar, dass aktives Lernen (nicht aus dem Buch, sondern durch Bewegung und Spiele) den Schüler mehr Wissen vermittelt, um es sofort zu nutzen. Das Piktogramm zeigt genau, dass Texte am wenigsten durch Lesen gemerkt werden, ein wenig mehr bleibt im Kopf, wenn etwas gehört oder geschaut wird. 30% des Inhalts sind die Leute imstande sich zu merken, wenn das Lernmaterial demonstriert wird. Die besten Methoden sind aber diese, wo der Schüler selbst aktiv sein kann¹.



A pyramid of how much we memorize from participating in certain activities

Didaktische Spiele finden ihre Anwendung nicht nur beim Unterrichten im Kindergarten, in der Grundschule, sondern sind auch nützlich bei der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Sie steigern beim Lernprozess die Attraktivität des Unterrichts, denn immer ist etwas Spannendes los. Es ist schwer,

Spiele zu klassifizieren, denn sie können von verschiedenen Perspektiven betrachtet werden, aber jeder Spieler kann etwas Ansprechendes für sich selbst finden. Aus diesem Grund wirken sie motivierend auf die Schüler. Kinder sollen vor allem durch das Spiel lernen, denn sie sind daran gewöhnt. In der Kindheit stehen Spielzeuge und Spiele an der Spitze, sogar höher als Freundschaften, die später wichtiger werden. Eigentlich ist es nie zu spät zum Spielen. Erwachsene mögen auch von Zeit zu Zeit sich ein wenig entspannen. Spiele helfen dabei, sich universale Werte anzueignen. Wenn wir mit Kindern spielen, üben wir sie in Geduld und Respekt für die Regeln (z.B. erleiden der Niederlage). Spiele fördern auch Gruppenarbeit und lassen jeden von den Spielern aktiv am Spiel teilnehmen, dadurch wird Kommunikation, Strategie und gemeinsame Arbeit entwickelt. Warum soll man noch Lernspiele benutzen? Vor allem machen sie den Unterricht attraktiver. Der Lehrer macht die Schüler neugierig, wenn er sagt, dass heute keine Bücher verwendet werden. Das ist eine untypische Methode die Schüler zu unterrichten, aber dadurch kann man ihre eigene Lernmotivation steigern. Auf diese Weise verbindet man Spaß mit dem Lernprozess, außerdem sind die Schüler emotional engagiert, deshalb ist es leichter, neues Lernmaterial zu beherrschen. Ein unbezweifelbares Argument für Spiele ist auch die Möglichkeit, eben erworbene Fähigkeiten sofort zu anzuwenden und dabei ein eigenes Arbeitstempo zu halten. Außerdem lässt sich ein Lernspiel sowohl bei der Arbeit mit einzelnen Schülern, als auch bei der Gruppenarbeit benutzen.

¹<http://teachorg.tumblr.com/post/107242778977/they-know-enough-who-know-how-to-learn-henry>, das Abrufdatum 29.11.2016

Es lässt sich resümieren, dass aktives Lernen einen positiven Einfluss auf den Unterricht hat. Spiele können richtig das Lehrprogramm ergänzen, was besonders günstig für jüngere Schüler ist. Kommunikation beim Fremdsprachenlernen soll immer im Vordergrund stehen, was Sprachspiele bestimmt ermöglichen.

Katarzyna Serwańska

Rezension des Programms *Deutschlandlabor*



Im Internet können wir viele verschiedene Videos finden. Aber für uns, als Studentinnen der Germanistik sind die Programme sehr wichtig, in denen Menschen Deutsch sprechen. Wir fanden auf der „Deutschen Welle“ den Film „Deutschlandlabor – Folge 16: Mentalität“. Die Regie dieses Programmes führte Carsten Linder. Die Moderatoren sind Nina Lindlahr und David Hugo Schmidt. Die Projektleiterin heißt Shirin Kasraeian. „Deutschlandlabor“ wurde von Mirador Film GmbH produziert. Dieses Video wird von zwei großen Partnern unterstützt: der „Deutschen Welle“ und dem „Goethe Institut“. Es ist auch durch das Auswärtige Amt gefördert. Dieser Film dauert circa 5 Minuten und wurde am 21.02.2016 veröffentlicht. Die Handlung dieses Videos spielt sich in Berlin ab. Auf der „Deutschen Welle“ kann man weitere Videos zu der

Serie „Deutschlandlabor“ finden, deshalb können wir sie allen Studenten des ersten Studienjahres empfehlen. Sie können ihre Fähigkeiten durch dieses Programm verbessern. Das ist für die Leute hilfreich, die deutsche Sprache kennenlernen oder üben wollen.

Diese kurzen Filme sind für Studenten bestimmt, die die Sprache auf dem Niveau A2 sprechen.

Die Folge 16 zeigt uns das Bild der deutschen Gesellschaft. Die Moderatoren sprechen mit verschiedenen Menschen sowohl mit Passanten als auch mit einem Professor. Das Hauptthema betrifft die Eigenschaften der Deutschen und geht der Frage nach, wie die Deutschen früher waren und wie sie jetzt gesehen werden. Wichtig ist auch, dass dieser Film aus 3 Teilen besteht: der erste Teil zeigt, was Deutsche über sich selbst denken, dann folgt das Gespräch mit dem Professor und im dritten Teil geben die Deutschen gute Ratschläge für Andere. Außerdem hat das Deutschlandlabor auch andere Folgen zu typisch deutschen Themen. Sie zeigen die Deutschen genauer. Sehr positiv überraschte uns, dass wir unter jedem Video viele Aufgaben finden konnten, z.B. man muss Lücken in Texten ausfüllen oder die Wörter anpassen.

Der Vorteil von diesem Programm ist das, dass die Teilnehmer sehr klar, langsam und deutlich sprechen. Sie sind richtige Deutsche, deshalb haben sie einen spezifischen Akzent. Aber wenn wir mit dem Hörverstehen Probleme haben, können uns auch die Untertitel helfen, deshalb können wir alles problemlos verstehen. Dadurch können die Studenten ihr Hörverstehen prüfen. Der einzige Nachteil, den wir gefunden haben, ist der, dass nicht alle Aufgaben funktionieren.

Es ist zu betonen, dass diese Videos und Übungen unsere Kenntnisse entwickeln und einfach abrufbar sind. Dieses

Programm ist spannend und informativ. Alles, was ihr braucht, ist das Internet und Lernbereitschaft. Viel Spaß!

Anna Fidelus, Ilona Krupiak

Deutsch in Krakau

Die Deutsche Filmwoche in Krakau

Ein wichtiges Ereignis für Filmfans war die „Deutsche Filmwoche“, die vom 4. November bis zum 10. November in Krakau stattfand. Es wurden sieben neue und auf vielen Festivals gewürdigte deutsche Filmproduktionen präsentiert. Dieses Festival ist an einen weiten Kreis von Rezipienten gerichtet, die den deutschen Film der Gegenwart näher kennenlernen möchten, weil die Filme mit Untertiteln vorgeführt wurden. Es soll betont werden, dass diese Filmschau im Rahmen des Jubiläums „25 Jahre gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland“ organisiert wurde. Wie jedes Jahr fanden die Vorführungen im Kino ARS statt. Während dieses Filmfestivals wurden folgende Filme gezeigt: *Toni Erdmann*, Regie: Maren Ade; *Der Staat gegen Fritz Bauer*, Regie: Lars Kraume; *24 Wochen*, Regie: Anne Zohra Berrached; *4 Könige*, Regie: Theresa von Eltz; *Auf einmal*, Regie: Asli Özge; *Wer ist Oda Jaune?* Regie: Kamilla Pfeffer. In Rahmen der Sonderveranstaltungen konnte man u.a. auch die Vorführung eines Films von Tom Tykwer *Ein Hologramm für den König* anschauen. Für Deutschlernende war diese Filmschau eine gute Gelegenheit, Kontakt mit der lebendigen deutschen Sprache zu haben oder ihre Fähigkeit beim Hörverstehen zu prüfen. Es folgen Eindrücke zu zwei Festivalbeiträgen.

Der Staat gegen Fritz Bauer

Der Film von Lars Kraume bezieht sich auf die im zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen und thematisiert den Umgang mit den Kriegsverbrechern in Deutschland nach 1945. Der Protagonist ist eine historische Gestalt – Fritz Bauer, Generalstaatsanwalt in Hessen, der danach strebt, die Kriegsverbrecher zu finden und vor Gericht zu stellen. Sein Handeln wird jedoch systematisch von einflussreichen Personen in der BRD erschwert. Die Geschichte verkompliziert sich, als Bauer die Gelegenheit bekommt, den sich in Argentinien unter falschem Namen versteckenden Adolf Eichmann festzunehmen, der für den Massenmord von Juden in Konzentrationslagern mitverantwortlich war. Als das Bundeskriminalamt und Interpol die Hilfe bei der Festnahme Eichmanns verweigern, scheint es die einzige Lösung zu sein, den israelischen Geheimdienst Mossad um Hilfe zu bitten. Bei dem Ermittlungsverfahren hilft dem isolierten Protagonisten ein junger Staatsanwalt – Angermann. Wird es ihnen gelingen, die Festnahme von Eichmann zu veranlassen, die zum Beginn des zweiten Auschwitzprozesses führt? Um das zu erfahren, empfehlen wir Ihnen, sich diesen spannungsvollen Film anzuschauen.



www.kino.de/film/der-staat-gegen-fritz-bauer-2015/#

In Bezug auf die Realisation des Filmes soll die hervorragende Rolle von Burghart Klaußner als Fritz Bauer erwähnt werden,

der seine Rolle durchdacht spielt, so dass er die Figur Bauers nicht an den Stil amerikanischer Superhelden angleicht. Intelligente Dialoge mit ein bisschen Humor und sorgfältige Einführung von Details bilden die spannende Atmosphäre des Films. Im Kontext des im Film berührten Problems soll der letztjährige Oscar-Kandidat empfohlen werden, nämlich der Film „Im Labyrinth des Schweigens“.

Tłumaczenie: Michał Tkaczyk

Wer ist Oda Jaune?

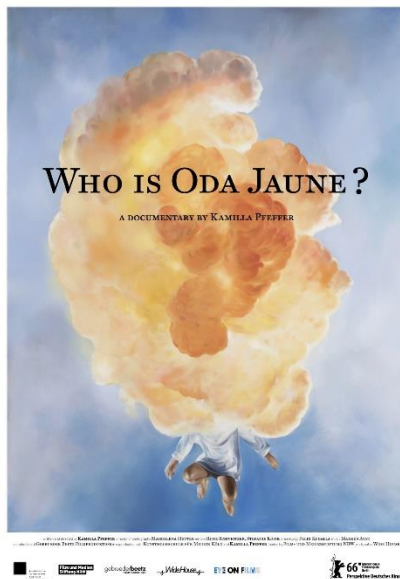
Wer ist Oda Jaune? ist ein untypischer Film, der die Arbeit einer jungen Kunstmalerin bulgarischer Abstammung dokumentiert, die unter dem Pseudonym Oda Jaune künstlerisch tätig ist („jaune“ bedeutet „gelb“ im Französischen). In ihrem Debüt versucht die Regisseurin Kamilla Pfeffer den Prozess der Entstehung eines Bildes zu zeigen und die Malerin zu Äußerungen über ihr Schaffen zu überzeugen.

Oda Jaune lässt sich ungern während ihrer Arbeit, die für die Künstlerin ein intimer Prozess ist, beobachten. Im Interview erzählt sie auf sehr einfache Art und Weise über ihre Bilder und ihr Leben. Zu Themen ihrer Bilder äußern sich auch Sammler ihrer Kunst.

In ihrer fast kindlichen Einstellung, die diese Künstlerin vor der Kamera zeigt, und in ihren surrealistischen Bildern versteckt sich etwas Echtes, was die verschiedenen, manchmal unbewussten menschlichen Reaktionen zur Geltung bringt. In Erinnerung bleibt ein von Oda Jaune gesprochener Satz, der das Wesen der Kunst erklärt. „Kunst ist das, was die Seele hinterlässt“. Der Film ist für diejenigen empfehlenswert, die

mehr über Kunst erfahren wollen und die Werke dieser jungen Malerin kennenlernen möchten.

Tłumaczenie: Klaudia Zielińska



<http://ars.pl/film/kim-jest-oda-jaune/>

2016  TYDZIEŃ FILMU NIEMIECKIEGO



KRAJÓW | WARSZAWA | BIAŁYSTOK | KATOWICE | OPOLE | PRZEMYŚL | POZNAŃ | GDAŃSK | KIELCE
ZIELONA GÓRA | GORZÓW WIELKOPOLSKI | SZCZECIN | RACIBÓRZ | KIEJCE | ŁÓDŹ | WARSZAWA

Das schlaue Füchlein

stellt sich vor und gibt euch einen Rat

Ich, das schlaue Füchlein, bin ein Erzähler in dieser Rubrik. Hier könnt ihr gerne lesen, was ich meine, denke und empfehle. Heute will ich euch ein paar Ratschläge geben. Wie man weiß, ist es Dezember, es weihnachtet und danach kommt plötzlich die Prüfungszeit. Winter ist wunderschön, aber nur, wenn man ein Bär ist und in den Winterschlaf fällt. Für euch, Studenten, ist es eine bisschen strapaziöse Zeit, der man gewachsen sein muss.



← Ich im Winterschlaf!

Im Winter fällt uns das Lernen besonders schwer. Der niedrige Luftdruck, die Schneefälle und die Tatsache, dass es schnell dunkel wird, trägt dazu bei, dass uns das Lernen belastet. Habt ihr aber keine Sorge! Alles wird gut, denn ich werde mit euch meine schlaun Hinweise darüber teilen, wie man sich auf das Lernen konzentrieren soll!

1. Man soll circa 30-45 Minuten lang lernen. In dieser Zeit versuchen wir uns gut zu konzentrieren. Nach dieser Zeit unbedingt circa 15 Minuten Pause machen und dann wieder lernen.
2. Multitasking ist schlimmer, als wir denken. Das Material soll man ordnen und nur an einem Teil in bestimmter Zeit arbeiten.
3. Weckt die Sinne! Die Fotos von kleinen Tieren inspirieren uns zum Lernen. Grüne

Sachen beeinflussen unsere Konzentration positiv, so wie der Geruch von Pfefferminze und Melisse (andere Gerüche, die uns auch beim Lernen helfen können, sind z.B. Jasmin, Zimt, Vanille, Zeder und Rosmarin).

4. Wenn nichts hilft, versucht es, euch auf eine Sache zu konzentrieren, am besten auf die, die viele Elemente hat und versucht, eure Gedanken auf diese Elemente zu richten und nur daran zu denken.

Es wäre alles, ich wünsche euch alles Gute und drücke euch die Daumen!

Kludia Zielińska

Höher, schneller, weiter

Nie tylko językiem niemieckim germanista żyje. Wśród nas można spotkać również sportowców. W kolejnych numerach gazety będziemy rozmawiać z osobami, którym przyświeca dewiza „Ein gesunder Geist wohnt auch in einem gesunden Körper”. W dzisiejszym numerze na pytania odpowie Michał Tkaczyk

1. Jak zaczęła się Twoja przygoda ze sportem? Ile lat trenujesz?

Moja przygoda ze sportem zaczęła się w 4 klasie szkoły podstawowej – moją pierwszą dyscypliną była piłka nożna. W ciągu 5 lat gry grałem w zespołach Wanda Nowa Huta oraz Cracovia Kraków na pozycji bramkarza. W międzyczasie zacząłem również trenować judo w UKS Grot Kraków pod opieką olimpijczyka z Atlanty w 1996 roku oraz wielokrotnego medalisty Mistrzostw Polski – Krzysztofa Wojdana. Aktualnie reprezentuję nasz uczelniany AZS i jestem bodaj pierwszym judoką w barwach klubu. Działam

również jako sędzia arbiter w Krakowskim Okręgowym Związku Judo.

2. Dlaczego zdecydowałaś się na taką dyscyplinę sportu?

Piłka nożna jest bardzo popularną dyscypliną w naszym kraju, można by rzec wręcz, że jest to sport narodowy.

Wybrałem pozycję bramkarza ze względu na warunki fizyczne. W szkole podstawowej przewyższałem rówieśników wielokrotnie, co można zobaczyć na zdjęciach z tamtych czasów. Judo zacząłem trenować z powodów użytkowych – chciałem umieć obronić się przed agresją ze strony rówieśników, ale z czasem zacząłem trenować pod kątem zawodów.

3. Opowiedz nam o swoim pierwszym sukcesie/największym sukcesie?

Już pierwsze zawody, w których uczestniczyłem zaowocowały 2 miejscem, były to Mistrzostwa Małopolski Młodzików. Największy sukces indywidualnie to V miejsce podczas Mistrzostw Polski Młodzików, w których zarówno przed losowaniem, jak i po losowaniu byłem skazywany na pożarcie, nawet trener nie podejrzewał, że jestem w stanie zająć tak wysoko. Drużynowo udało mi się również wywalczyć brązowy medal Mistrzostw Polski Juniorów Młodszych.

4. Czy miałas okazję uczestniczyć w zawodach na terenie krajów D-A-CH?/Czy kiedykolwiek w swojej karierze sportowej miałas okazję nawiązać kontakt z krajami D-A-CH?

Raz uczestniczyłem w zawodach międzynarodowych we Wiedniu, jednakże po niepomyślnym losowaniu i chorobie zaistniałej w drodze do stolicy Austrii odpadłem po dwóch walkach kończąc rywalizację dopiero na jednym z miejsc dziewiątych.

5. Jaki jest twój ulubiony niemiecki sportowiec? (jeżeli nie posiadasz – twój autorytet sportowy)

Jeżeli chodzi o ulubionego niemieckiego sportowca, to w judo nie posiadam ulubionego niemieckiego judoki. W piłce nożnej moim ulubionym niemieckim piłkarzem, a właściwie bramkarzem, był Jens Lehmann. Nie wyróżniał się może tak jak aktualnie Manuel Neuer, ale rekompensował on to swoimi wybrykami oraz nietypowymi sytuacjami, chociażby występy w reprezentacji Niemiec z 9 na plecach, co raczej wśród bramkarzy się nie zdarza. Dodatkowo był on bramkarzem mojego ulubionego zespołu – Arsenalu Londyn.



INSTYTUT
NEOFILOLOGII